|  |
| --- |
| **Sexagesimae Wolterdingen 12. Februar 2023** |

**Jesaja 55, 8-12**

Oh ja, meine Gedanken zum Leben sind wohl wirklich nicht Gottes Gedanken zum Leben. Und meine Wege, die ich mir so vorstelle und wünsche, decken sich auch nicht mit Gottes Wegen. Flapsig gesagt: es kommt erstens immer anders und zweitens als man denkt.

Wie gehen wir da eigentlich mit um? Unsere Lebensgedanken und Lebenswünsche und Lebenswege sind anders als Gottes Wille und Führung. Neudeutsch: sie *matchen* nur in den seltensten Fällen. Das macht doch was mit uns – wir sind genervt, frustriert, enttäuscht, verzweifelt und wenden uns ab und lassen Gott Gott sein, wenden uns nur dem eigenen Leben zu. Oder: wir leben mit diesem Geheimnis unseres Lebens, sind unbeirrt und fest verankert im Glauben.

Wo stehen **wir** da? Ich glaube, dass wir alle in diesen Tagen mit Tränen in den Augen die Nachrichten aus der Türkei und aus Syrien verfolgen. Das ist ein unfassbares Leiden in jeder Beziehung. Gott, warum lässt du so etwas zu? Was ist der Sinn, dass Menschen, Kinder so qualvoll und zu Zehntausenden sterben und so viele verzweifelte und traumatisierte Menschen zurückbleiben? Warum? Ein Mann wurde gezeigt, der seine ganze Familie verloren hatte – 12 oder 15 Personen. Er weinte bitterlich, zeigte zwei Bilder seiner Kinder, denen er versprochen hatte, auf deren Hochzeit zu tanzen und dann sagte er: Vielleicht, wenn Gott es will, dann tanzen wir zusammen im Himmel …

Das hat mich sehr bewegt. Dieses Leiden, diese vermeintliche Sinnlosigkeit und doch dabei den Horizont Gottes sehen und anrufen. Hiob, der einmal Ähnliches erlebt hatte, sagte damals: „Haben wir nicht das Gute aus Gottes Hand empfangen und sollte das Böse nicht auch annehmen?“

Aber vielleicht ist das der Schlüssel in unserer reichen Gesellschaft: wir haben es vielleicht verlernt, das Gute, das Schöne und Leichte, die Gesundheit, den Wohlstand, den Frieden, die Sicherheit … mit Dank vor Gott anzunehmen.

Ich danke dir Gott für Speis und Trank. Wie herrlich, dass wir genug zum Essen haben. Was für ein Luxus, wenn wir so eine Vielfalt haben, Essen gehen können, vor einem Buffett stehen zu dürfen … Das ist nicht alles erarbeitet, verdient, selbstverständlich …. Das ist viel Grund dankbar und auch verantwortlich zu sein.

Ich danke dir Gott für meine Kinder, für meine Frau, meine Freunde …ich danke dir, dass sie heute da sind, leben … was für ein Geschenk. Morgen ist vielleicht alles anders. Nichts bleibt hier für immer.

Ich danke dir für das, was ich zum Leben habe. Ich habe genug, freue mich über die Wärme im Haus, den Schutz, das Dach …

Ich danke dir für mein Land, dass ich in dieser Zeit leben darf … meine Vorfahren mussten alle mindestens einmal im Leben in den Krieg … ich nie. Ich danke dir, dass wir so sicher leben, weiß aber, dass alles so zerbrechlich ist … eine Jahrhundertflut, ein Erdbeben, eine Explosion … und alles ist anders.

Hier das Leben satt und im Überfluss, dort so viel Elend, Sterben und Zerstörung. Morgen vielleicht andersrum? Ist denn alles so zerbrechlich, so vergänglich, so geheimnisvoll? Ist so das Leben, unsere Existenz? Gibt es denn einen oder etwa keinen Orientierungspunkt?

Gott spricht zu uns. Er spricht zu uns dauernd – im biblischen Wort, im Gottesdienst, im täglichen Erleben, in den Beziehungen zu Menschen, im Essen, das ich zu mir nehme, im Mitgliederschwund unserer Kirchen, im Klimawandel, in den Bildern aus der Ukraine …

Er spricht zu uns. Können wir dem noch vertrauen? Erst einmal ist das eine Beschreibung von größter Geborgenheit: Gott ist da und spricht zu uns – ein Wort, das uns herausfordert, begleitet, verändert, Signal ist. Wort ist dabei viel umfassender als Buchstaben gemeint. Gott selbst ist das Wort, kommt in die Welt. Das Wort ward Fleisch in Jesus Christus. Es soll geschehen unter uns.

Ich versuche gerade die Dynamik und Kraft anzudeuten. Gott als Wort, als Symbol, als Beispiel für Kommunikation. Gott ist doch kein Götze, keine Skulptur, kein Opa im Bildrahmen.

Gott ist Dynamik, Bewegung, Kommunikation … Leben.

Und doch bleibt er immer auch der Andere, immer auch herausfordernd und anders. Deshalb dürfen wir nie unsere Gedanken, Wünsche und Wege für seine halten. Gott ist anders als wir, auch anders als die Kirchen … Lasst uns demütiger und bescheidener sein: wir haben Gott nicht in der Westentasche.

Aber lasst uns auch gewisser, froher und mutiger sein: Gott sieht uns und ist uns nahe .

Das meinte auch der verzweifelte Syrer, als er um seine Familie weinte. Allah, Gott, du siehst mein Elend, meine Tränen … Schalom, Frieden uns allen.

AMEN